

Aber es ist kein Jagdwetter; in der Stille, die dumpf auf Meer und Himmel liegt, vermag keine List den feinhörigen Fisch zu beschleichen. Wind, 40 Regen, brandende Wogen will der Seemann zur wilden Schlacht. Er braucht nicht lange zu warten. Im Westen wölft sich's auf und bald stürzt der Föhn zwischen den klingenden Eismauern daher und beginnt auf der Meerorgel sein dämonisches Lied. Das ist die Musik des Walfischjägers.

Das Schiff legt bei. „Heißt und schwingt die Boote!“ schallt das 45 Kommando über Deck und nun werden die Boote hinabgelassen, das Schlachtfeld zu umstellen. Aber es verlohnt sich wohl, die kühnen, wetterfesten Männer einen Augenblick zu betrachten, die jetzt in dieselben hinabspringen. Vorn am Bug steht die hochgereehte Gestalt des Bootssteuerers, der wenigstens der Zeit nach die erste Rolle in dem Drama hat. Es ist 50 der Harpunier und seine Aufgabe, den Fisch „festzuwerfen“. Von der Kraft und Gewandtheit seines Armes hängt zunächst aller Erfolg ab. Der am entgegengesetzten Ende, der eiserne Alte, führt das Boot; ihm bleibt die zweite und größere Rolle zugebracht. Er ist der eigentliche Matador, nur daß er statt des breiten Schlachtschwertes die lange furchtbare Lanze 55 schwingt. Die andern vier haben nur zu rudern.

Das Boot stößt ab, schießt fort wie ein Pfeil, eine breite Schaumfurche hinter sich lassend. Und doch, wie schnell es eile, ist es immer noch zu langsam. Dem was gleiche der Aufregung, die nun den Walfischjäger ergreift? Das Auge funkelt, die Pulse fliegen, er muß auf den Wal, gälte 60 es auch sein Leben. Aber selbst die wildeste Leidenschaft zügelt die Strenge des Kommandos. Kein Ruderer wagt, den Blick vom Ruder abzulenken, keiner ein lautes Wort; denn ein unvorsichtiger Ruf, ein bloßes Scharren des ausgleitenden Fußes könnte genug sein, um auf hundert Schritte hin das Ohr des Wals zu treffen und ihn unerreichbar in die Flucht zu jagen. 65 Inzwischen kommt das Boot dem Kolos immer näher, der im stolzen Rhythmus die steigende, fallende Welle durchfurcht, ohne den Feind zu ahnen, der sich verderbend an seine Spur geschlossen. Die Matrosen haben ihre Rappen abgeworfen und liegen keuchend auf den Rudern. Auch der Harpunier hat Hand mit angelegt. Aber noch ist das Fahrzeug nicht wurfgerecht. Der 70 alte Steuerhalter weiß wohl, Welch schweres Stück Arbeit zu tun bleibt, und hat er bis jetzt geschwiegen wie ein Stein, so wendet er nun, mühsam die rauhe Stimme dämpfend, seine ganze Seemannsberedsamkeit daran, die Mannschaft zum Aufgebot aller Kräfte zu spornen. Er schmeichelt, er bittet, er beschwört. „Wollt Zi den Fisch hebbén, Jungens? — Wollt Zi en 75 nich?! — He is so nah! He wiest uns Flukes! Min löwe Jungens! Man noch dree Schläg' — man noch twee — man noch een!“ Die Matrosen geben dem Boote Flügel. Bleibt ihnen auch der Blick auf das schnaubend. Bild selbst versagt, so darf doch dann und wann wohl ein verstohlenes